

Donnerstag, 25. November 2010, 19 Uhr · Pariser Platz

# Kulturelle Dialoge Übersetzbarkeit

Walter Zimmermann, Komponist, im Gespräch mit  
Peter Waterhouse, Dichter, Essayist, Übersetzer

---

## Programm

---

### EINFÜHRUNG

**Walter Zimmermann**

»Taula & Novo Ben« für Viola und Gesang (2002/2003)

**Walter Zimmerman** und **Peter Waterhouse** im Gespräch  
Cornelia Jentzsch, Moderation

### PAUSE

**Walter Zimmermann**

»Distentio« für Streichtrio (1992)  
nach Augustinus

**trio recherche**

Melise Mellinger · Violine  
Barbara Maurer · Viola  
Åsa Åkerberg · Violoncello

## Walter Zimmermann

»Taula & Novo Ben« für Viola und Gesang (2002/2003)

Barbara Maurer gewidmet

Prolog: Taula

»Durch diese Tafel ist die Vernunft auf- und absteigend.  
Aufsteigend ist sie, weil sie zu den ersten und allgemeinen Dingen emporsteigt.  
Absteigend ist sie, weil sie zu den letzten und besonderen Dingen hinuntersteigt.«

aus: Ramon Llull »Ars Brevis«, Meiner, 1999

Novo Ben

1  
War  
und sprach  
und wärmte wie Sonne  
als wäre der Sommer.

Vielleicht dann verging  
im Hauch des Winds;  
in der Luft die Schwingung  
der Milde.

Das Lied zerbricht  
die Stille wird ganz,  
in mir jenes nichts  
als Resonanz.

2  
Morgenweiße  
weckt dein Auge,  
das Abendblau  
liegt ruhig und leise.

Und ruht dein Blick  
wie lange versteint,  
ist da die Musik  
und ich empfinde zu sein.

[...]  
erblühender Himmel  
der Tag ist umsorgt.

3  
Der Träumende [...]  
der Singende und Verehrende,  
ihn erfaßt das Meer  
bleibt nichts notwendig.

Bin ich nach Welt begehrllich  
[...] und Zahlen,  
verlier ich den Namen  
des Meeres.

Hab ich Gedanken [...]  
verlier ich die Sterne und Infinität.  
[...]

[...]  
devento  
piera e muro ne l'ágere piú sito.

Se sogno e canto,  
inpinisso el gno siel de nuòli d'oro  
e respiro el divin in ogni poro,  
e del mister me incanto.

4  
Ton und Ton  
wurde das Lied  
die Melodie  
und der Wind trug sie davon.

Ich bin noch da  
im nicht mehr Vertrauten,

im Nicht-Blau  
[...]  
un omo senza età.

Adesso, a me de fronte,  
tu solo, abisso,  
senza una strâ e senza inpronte,  
[...]  
tu goderà el bon fruto  
d'un grando, novo ben.

Da, vor mir,  
nur Tiefe,  
[...]  
und ich der taumelt.

[...]  
komm, laß alles:  
[...]  
das Neue wird gut.

**Biagio Marin**

aus: Biagio Marin »In Memoria / Der Wind der Ewigkeit wird stärker«, Gradesisch und in einer Übersetzung von Riccardo Caldura, Maria Fehringer und Peter Waterhouse, mit Aufsätzen von Pier Paolo Pasolini und Andrea Zanzotto, Edition Urs Engeler, 1999

## **Walter Zimmermann**

»**Distentio**« für Streichtrio (1992)  
nach Augustinus

Das Stück entstand 1992 und ist Heinz-Klaus Metzger zu seinem sechzigsten Geburtstag gewidmet. Es ist das zweite Stück einer Reihe »ÜBER DIE ZEIT«, nach »Festina lente«. Die Komposition beruht auf Gedanken, Meditationen und Erwägungen des Theologen und Philosophen Aurelius Augustinus über die Zeit und insbesondere über den Begriff *distentio*, die er in seinen »Confessiones« (ca. 396 n. Chr.), speziell im XI. Buch, niedergeschrieben hatte. Den vier Bedeutungsebenen der Lesarten dieses Begriffs entsprechen vier der fünf Sätze. Der Mittelsatz jedoch, das Zentrum der Komposition, ist mit »Töpferscheibe« überschrieben.

Jede der vier Bedeutungsebenen – Ausdehnung, Zerspannung, Zerrissenheit und Zerstreuung – führt auf eine Referenzstelle bei Augustinus zurück, aber auch das Bild der »Töpferscheibe« beruht auf seinen Gedanken.

Was bei dem Begriff *distentio* fasziniert hat, ist die Gespanntheit zwischen den Zeiten, zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, aber auch das Paradox ihrer Gleichzeitigkeit und damit ihrer Überwindung, wie es im Denkmodell der Töpferscheibe zum Ausdruck kommt. Die Erfahrbarkeit der Zeit ist in diesem Modell eine Art innerer Anschauung oder, noch einfacher gesagt, wie ich die Zeit empfinde, so ist sie. Eine typische Haltung für Kompositionen aus diesem Umkreis ist es, den philosophischen Gedanken, der Anlass fürs Komponieren ist, zu materialisieren; die Spannung zwischen den Zeitebenen wird unmittelbar in die Hand des einzelnen Interpreten gelegt, was ihre Gleichzeitigkeit (wie in einer Realität gewordenen Paradox) physisch erfahrbar macht – zumindest für die Spieler.

Das wird erreicht, indem jeder Musiker gleichzeitig einen Flageolett-Ton und ein Glissando auf der danebenliegenden Saite spielt, das sich von der unmittelbaren Nachbarschaft des Flageolettgriffs bis zur entferntesten Position, also bis zur größten Spanne der Hand, hinzieht. Dazwischen werden noch Pizzicato-Töne eingestreut. Auch die »Töpferscheibe« erfährt eine Materialisierung, denn in die Runde der Spieler wird eine echte Töpferscheibe gestellt, die quasi unhörbar durch die Berührung mit den Bögen verlangsamt oder gestoppt wird. Man könnte die Glissando-Bewegung mit der Vergangenheit (memoria) in Verbindung bringen, die Pizzicato-Töne mit der Gegenwart (contuitus) und die Flageoletts – als die unwirklichsten Klänge – mit der Zukunft.

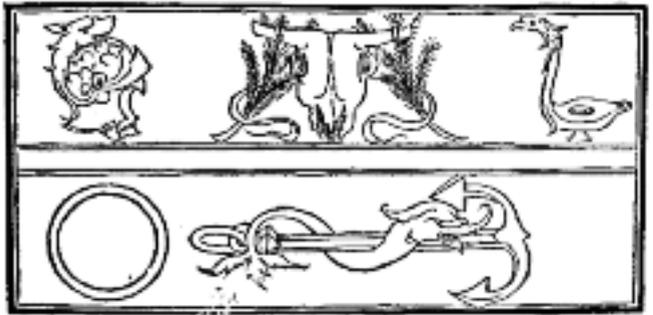
Walter Zimmermann

## **Peter Waterhouse**

### **»Lob einer Dichterin und eines Baumarktleiters und eines Musikanten aus dem Gasthaus Komet«**

Als ich schon ein sprechendes Kind war – ein zweisprechender, zweisprachiger Volksschüler, der tagsüber in der englischen Ganztagschule Englisch hörte und sprach, zuhause dann Deutsch –, habe ich wieder oder immer noch diese Klangformen mancher Wörter, das Nichtzuwissende mancher Wörter hören können. Wenn ich das Wort »anders« oder »der Andere« gehört habe – »du bist anders« oder »ich wohne in einer anderen Stadt« – dann habe ich das, was das Wort »anders« bedeuten will, auf eine besondere physische Weise auffassen können. Ich habe das englische Wort »under« hören können, das dem deutschen »unterhalb« entspricht. Im deutschen Wort »anders« gab es noch ein anderes, und dieses andere war wie unterhalb, darunter oder englisch versteckt. Eine andere Stadt war dann unterhalb der unmittelbaren oder wirklichen. Und umgekehrt: »under the tree« war dann nicht mehr wörtlich unterhalb des Baums, sondern etwas anderes und schattiger. Das deutsche »Andere« war nicht einfach irgendwo – »du bist anders«: aber wo ist dieses anders? – sondern bekam eine Stelle im Raum, eine tiefergelegene, unten beim Gras, beim Bachufer: »du bist anders« bedeutete beinahe: du bist unten beim Bach. Wenn ich aber sagte: »under the table«, wo etwas lag, das ich suchte, so bedeutete das auch: anderer Tisch. Der Schatten dort, under the table, wurde anders, zu einer Art von Tisch, oben die flache Tischplatte wurde hier unten dreidimensional und körperlicher. Der Schatten wurde zu einem Körper, doch ein vom sprachlichen Geschehen untrennbarer. Allmählich auch haben sich die beiden Sprachen verquickt, so dass das Englische das andere Deutsch wurde; die Teller auf dem Tisch wurden selbst kleine Tische, nämlich dishes, die von gar keinen vier Beinen getragen wurden, und unter den Tellern eingeschlossen war eine unsichtbare, kompakt gepresste Dunkelheit, zwischen Tisch und Teller dish war Dunkelheit eingesperrt. Kinderfrage: Was ist unter dem Teller? Das Englische wurde wirksam unterhalb der deutschen Sprache, durchstieß diese, durchlautete sie, durchfremdete sie, durchsprach und durchflüsterte sie. So stelle ich mir den poetischen Satz (so es einen solchen gibt) vor: als durchflüstert von einem anderen Satz; auch durchflüstert von falscher Übersetzung.

aus: Lobreden auf den poetischen Satz, Göttinger Sudelblätter/ Wallstein Verlag 1998, S. 20



1 Aldus-Emblem, *Festina lente*

2 Mantegna (Schule), *Festina lente*. Mantua, Palazzo Ducale

3 Antithetische Figur, aus der *Hypnerotomachia*

4 Hieroglyphen, aus der *Hypnerotomachia*

Abbildungen aus: Edgar Wind »Heidnische Mysterien in der Renaissance«, Suhrkamp, 1981

## BIOGRAFIEN

**Peter Waterhouse** wurde 1956 in Berlin-Charlottenburg als Sohn eines englischen Offiziers und einer deutsch-tschechischen Österreicherin geboren. Schon von dieser Herkunft wuchs er in einem multilingualen Dialog- und Spannungsfeld heran. Aufgrund einer beruflich bedingten Versetzung des Vaters lebte die Familie bis Anfang der sechziger Jahre in Singapur, dort wirbelten malaysische, indische und chinesische Worte die Spracherfahrungen in den ersten fünf Lebensjahren zusätzlich auf. Die Faszination für Klänge, Töne und Modulationen, die Peter Waterhouse in seiner Kindheit erlebte, eröffnete ihm einen ausgesprochen sinnlichen Zugang zur Sprache. Mehrsprachig war auch seine Ausbildung, er lernte an englischen Volksschulen und deutschen Gymnasien und studierte in Wien und Los Angeles englische und deutsche Literatur. Seine akustische und darauf aufbauend auch mnemotechnische Sprachsensibilität wurde mit den Jahren immer weiter verfeinert und bestimmt heute durchgängig die poetische Arbeitsweise von Peter Waterhouse – sowohl in den Gedichten und essayistischen Arbeiten als auch in seiner Prosa. Sie gründet nicht zuletzt auch seine Tätigkeit als Übersetzer, Waterhouse entdeckte und übertrug Lyriker wie Andrea Zanzotto, Biagio Marin oder Michael Hamburger in den deutschen Sprachraum.

1985 promovierte Peter Waterhouse in Wien über den politischen Aspekt in der Lyrik Paul Celans. Die Anregung zum eigenen Schreiben bekam Peter Waterhouse buchstäblich unterwegs. Nach einem Studienjahr in Amerika löste der Rückflug und der damit verbundene Wechsel von der englisch- bzw. vielsprachigen Umgebung Kaliforniens zurück zum österreichischen Idiom eine sprachliche Krise aus. In Wien angekommen, begann Waterhouse daraufhin, diese Erfahrung in seinem ersten Gedichtband »MENZ« zu verarbeiten, weitere Bände folgten. Heute lebt Peter Waterhouse als Lyriker, Essayist, Prosaautor, Dramatiker und Übersetzer in Wien. Cornelia Jentzsch

aus: Deutschsprachige Lyriker des 20. Jahrhunderts, Hg. von Ursula Heukenkamp und Peter Geist, Erich Schmidt Verlag, Berlin 2007

**Walter Zimmermann** wurde 1949 in Schwabach/Mittelfranken geboren. Er studierte Klavier bei Ernst Gröschel und begann früh zu komponieren. Von 1968–1970 war er Pianist im ars-nova-ensemble Nürnberg, worauf bis 1973 Kompositionsstudien bei Werner Heider und Mauricio Kagel sowie am Institut für Sonologie in Utrecht und im ethnologischen Zentrum Jaap-Kunst in Amsterdam folgten. Das Jahr 1974 verbrachte Walter Zimmermann in den USA – zunächst in Hamilton, NY, um Computermusik zu studieren. Anschließend führte er während einer Rundreise Gespräche mit 23 amerikanischen Komponisten, die 1976 in der Anthologie »Desert Plants« dokumentiert wurden. 1977 gründete Walter Zimmermann das »Beginner-Studio« in Köln. Zwischen 1980 und 1992 gewann er zahlreiche Preise und war Dozent bei den Darmstädter Ferienkursen, am Koninklijk Konservatorium Den Haag und in Karlsruhe. 1985 veröffentlichte er den Band »Morton Feldman Essays«. Zusammen mit Stefan Schädler organisierte er 1992 das Festival ANARCHIC HARMONY zum 80. Geburtstag von John Cage in Frankfurt. Seit 1993 ist Walter Zimmermann Professor für Komposition an der Universität der Künste in Berlin. Seitdem lehrte er

außerdem beim Festival »June in Buffalo« in den USA (1996), war Gastprofessor an der Musikhochschule Barcelona (2003) und unterrichtete an der Julliard School der Columbia University in New York (2005), an der Universidad de Alcalà de Henares in Spanien (2005) sowie am Shanghai Conservatory in Peking (2006). Als Composer in Residence arbeitete er 2007 mit dem New England Conservatory Boston in den USA zusammen. Walter Zimmermann ist seit 2006 Mitglied der Akademie der Künste. 2009 wurde er zum Ehrenprofessor des Central Conservatory of Music in Peking ernannt.

**Cornelia Jentsch** wurde 1958 in Torgau geboren und studierte Journalistik. Sie war als Galerieassistentin und Rechercheurin für DEFA-Dokumentarfilme tätig, arbeitete im Druckhaus Galrev, in der Literaturwerkstatt sowie im Verlag Matthes & Seitz Berlin. Als Autorin veröffentlicht sie Texte zu Literatur, Kunst, Musiktheater und Stadtgeschichte in Anthologien, Monografien und Literaturzeitschriften. Weiterhin ist sie als Jurymitglied verschiedener Preise für Poesie gefragt. Cornelia Jentsch arbeitet als Moderatorin und freiberufliche Literaturkritikerin, u. a. für den Deutschlandfunk, das Deutschlandradio und den WDR, in Berlin.

## INTERPRETEN

Das **ensemble recherche** schreibt Musikgeschichte: Mit rund 500 Uraufführungen seit seiner Gründung 1985 hat es die Entwicklung der zeitgenössischen Kammer- und Ensemblemusik maßgeblich mitgestaltet. Neben seiner ausgedehnten Konzerttätigkeit wirkt das Ensemble bei Musiktheaterprojekten mit, produziert für Hörfunk und Film, gibt Kurse für Instrumentalisten und Komponisten und bietet dem musikalischen Nachwuchs Einblick in seine Arbeit.

Das neunköpfige Solistenensemble hat mit seiner eigenen dramaturgischen Linie einen festen Platz im internationalen Musikleben. Das Repertoire beginnt bei den Klassikern des ausgehenden 19. Jahrhunderts und reicht u. a. vom französischen Impressionismus über die Zweite Wiener Schule und die Expressionisten bis zur Darmstädter Schule, vom französischen Spektralismus bis zu avantgardistischen Experimenten der Gegenwartskunst. Ein weiteres Interesse des ensemble recherche gilt der zeitgenössischen Sicht auf die Musik vor 1700. Von der enormen Bandbreite des Repertoires zeugen über 50 CD-Aufnahmen, mehrfach ausgezeichnet mit internationalen Preisen, u. a. dem Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik. Innerhalb des ensemble recherche bestehen unterschiedliche Formationen, darunter das seit Gründungstagen spielende **trio recherche**, besetzt mit Violine, Viola und Violoncello.

**Melise Mellinger**, Violine, studierte in Freiburg bei Wolfgang Marschner und in Amsterdam bei Hermann Krebbers. Sie war vier Jahre Mitglied des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters. Seit 2000 ist Melise Mellinger Dozentin bei den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik Darmstadt. Neben ihrer intensiven Konzerttätigkeit war sie an zahlreichen CD-Veröffentlichungen beteiligt, darunter auch an der Aufnahme von Luigi Nonos »La lontananza nostalgica utopica futura«. Melise Mellinger ist Gründungsmitglied des ensemble recherche.

**Barbara Maurer**, Viola, studierte bei Attila Balogh und bei Ulrich Koch an der Musikhochschule Freiburg, an der Accademia Chigiana in Siena und mit einem Stipendium des DAAD bei D. Takeno in London. 1986 erhielt sie den Kranichsteiner Musikpreis. Barbara Maurer arbeitete mit vielen in- und ausländischen Ensembles für zeitgenössische Musik zusammen und wirkte als Solistin bei zahlreichen Uraufführungen mit. Seit 1998 ist sie Dozentin bei den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik Darmstadt und seit 1989 Mitglied des ensemble recherche.

**Åsa Åkerberg** kommt aus Stockholm. Sie studierte am Sveriges Radios Musikinstitut bei Frans Helmersson sowie an der Hochschule der Künste und der Karajan Akademie in Berlin. Von 1983–1989 war sie Solocellistin an der Stockholmer Oper und spielte in der Västerås Sinfonietta. Als festes Mitglied musizierte Åsa Åkerberg u. a. im Kammarensemble und im Stockholms Barockorkester. Seit Januar 2006 ist sie Cellistin des ensemble recherche.

## **PROGRAMMHINWEIS**

**Sonnabend, 4. Dezember, 18 Uhr, Akademie der Künste, Pariser Platz 4  
2WEI: Younghi Pagh-Paan + Rebecca Saunders**

Konzerte und Gespräch

Mit Werken von Younghi Pagh-Paan und Rebecca Saunders, gespielt vom KNM Berlin unter der Leitung von Manuel Nawri, und einem Gespräch mit den Komponistinnen, moderiert von Lydia Rilling.

Eintritt 12,-/ermäßigt 6,-; Kartenreservierung: (030) 200 57-1000

### **Akademie der Künste**

Pariser Platz 4, 10117 Berlin

Tel. 200 57-1000

info@adk.de, www.adk.de

S + U Brandenburger Tor, Bus 100, 200, TXL